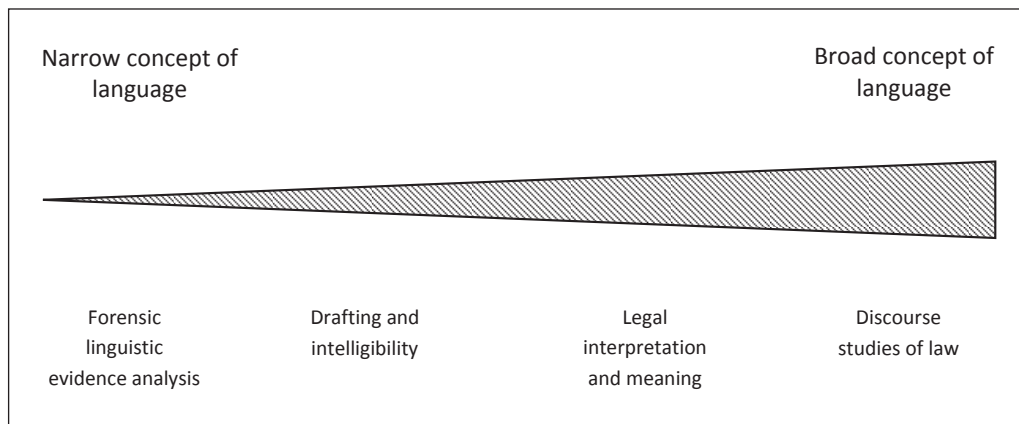


Wagnerová, Marina/Sander, Gerald G., Hrsg. (2013): *Die Rechtssprache in der internationalen Diskussion*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač. ISBN 978-3-9300-6971-3, 281 Seiten.

Der vorliegende Band stellt eine Besonderheit in der aktuellen, recht üppigen Literatur zu Sprache und Kommunikation im Recht dar: Der Band sammelt Beiträge, die in deutscher Sprache geschrieben sind und sich auf die deutsche Fachkommunikations- und Sprachforschung beziehen, ohne sich jedoch ausschließlich mit deutschsprachigen Rechtstexten zu befassen. Er gibt einen Überblick über viele der Richtungen der Untersuchung von Rechtstexten im deutschsprachigen Forschungskontext. Dabei ist es ein weiteres Sondermerkmal des Buches, dass lediglich vier der 14 Beitragenden in Deutschland ihren hauptsächlichen Tätigkeitsort haben. Die anderen Beiträger des Buches decken eine erhebliche nationale Breite ab: Sie sind tätig in der Slowakei, in Polen, Italien, Dänemark, Russland und Tschechien. Der Band ist damit eine Bestätigung des Stellenwertes des Deutschen als Wissenschaftssprache auf europäischem Niveau und des Bestehens einer europaweiten deutschsprachigen Gemeinschaft an Wissenschaftlern mit Interesse an der Erforschung juristischer Kommunikation.

Im Titel des Bandes wird als Gegenstand des Bandes die „Rechtssprache“ genannt. Im Vorwort wird darüber hinaus auch als Ziel angeführt, „die Vielfalt der Sichtweisen und Methodenvorgänge im Bereich der Rechtslinguistik zu zeigen“. Mit dieser zweifachen Umschreibung des Gegenstandes wird nach meiner Auffassung eine engere mit einer weiteren Bezeichnung kombiniert. In einer früheren Arbeit habe ich in diesem Zusammenhang ein Modell vorgeschlagen, in dem für das Gebiet der Rechtslinguistik von einem Sprachbegriff unterschiedlicher Breite bei unterschiedlichen Arbeiten ausgegangen wird, nach dem Ansätze verortet werden können:



(Engberg 2013: 29)

Die Idee hinter dieser Skala ist es, der Tatsache gerecht zu werden, dass die Sprache im Recht unter unterschiedlichen Gesichtspunkten erfasst werden kann und dass diese unterschiedlichen Gesichtspunkte auf eine Fokussierung unterschiedlicher Aspekte der Sprache als Untersuchungsgegenstand zurückzuführen sind. Die Skala bewegt sich von einer Sprachauffassung, die die Oberflächenstruktur der Sprache fokussiert, über eine Auffassung, die auch die Verständnis- und Textsorten-Effekte von Sprache berücksichtigt, und eine Auffassung, in der Bedeutungen und insbesondere ihre Erschaffung im Mittelpunkt stehen, hin zu Studien, in denen

der Begriff der Sprache auch die Identität und die sozialen Machtstrukturen umfasst, zu denen sie Anlass geben. Es ist hier natürlich nicht der Platz, um diesen Klassifikationsansatz näher auszuführen. Bezogen auf die Beiträge in der zu rezensierenden Arbeit kann aber gesagt werden, dass die Mehrheit der Beiträge eher dem linken Ende des etwas engeren Sprachbegriffs zuneigen: Es handelt sich um Beschreibungen von besonderen sprachlich-systematischen Merkmalen mit einem Übergewicht an Arbeiten, die sich mit lexikalischen und terminologischen Elementen befassen. Jedoch gibt es auch Abweichungen von diesem Schwerpunkt. Z. B. befasst sich ein Beitrag mit einem Vorschlag zur Regelung der Mehrsprachigkeit innerhalb der Europäischen Union (Luttermann), ein Beitrag befasst sich breiter mit der Wissensvermittlung mittels Sprache (Voldgaard Larsen), und ein Beitrag diskutiert genereller den ontologischen Charakter rechtssprachlicher Ausdrücke (Szubert). Auf dieser Grundlage finde ich es berechtigt, dass die Herausgeber den Begriff der Rechtslinguistik zur Kennzeichnung des Buches verwenden. Generell liegt weiter das Hauptgewicht bei den Beiträgen auf Linguistik eher denn auf Recht(sfragen), mit Ausnahme des Artikels von Lohse, der sich mit den rechtlichen Konsequenzen von Synonymierelationen befasst, und des Artikels von Luttermann, die die rechtlichen Konsequenzen der Mehrsprachigkeit behandelt.

Im Folgenden möchte ich die im Buch behandelten Themen und Untersuchungsgegenstände genauer einordnen und dadurch einen inhaltlichen Überblick über das Buch geben. Eine Gruppe von Beiträgen nimmt bestimmte Textsorten als ihren zentralen Beschreibungsgegenstand und erfasst ausgewählte Merkmale dieser Textsorten. Dabei wird eine breite Auswahl an juristischen Textsorten behandelt:

- Urteile: Alena Ďuricová: *Gerichtsurteile – kontrastiv, linguistisch und translologisch gesehen: genereller Vergleich zwischen deutschen und slowakischen Gerichtsurteilen*
- Gutachten: Magdalena Duš: *Fachtext im fachbezogenen Fremdsprachenunterricht am Beispiel des Juristischen Gutachtens*
- Verträge: Aase Voldgaard Larsen: *Wissensvermittlung in Verträgen – Eine empirische Untersuchung der Repräsentation und Nicht-Repräsentation von Wissen in deutschen Mietverträgen*
- Testamente: Erika Mayerová: *Zu Wortschatzuntersuchungen in den deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften – Mit einem Glossar*
- Gesetzestexte: Thorsten Roelcke: *Definitionen und Linearisierung in §§ 90–103 BGB*; Libuše Spáčilová: *Das Fachvokabular im Meißner Rechtsbuch*; Marina Wagnerová: *Zur Rolle der formalen Gliederungsmittel bei der Wiedergabe explizierender Rechtsinhalte am Beispiel des deutschen und österreichischen Strafgesetzbuches*
- Notarielle Urkunden: Eva Wiesmann: *Ältere sprachliche Mittel und Veränderungen im lexikalischen Bereich: eine Untersuchung zum Konservatismus in deutschen notariellen Urkunden*

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Artikeln, bei denen nicht die Textsorte, sondern die Rechtssprache generell als Untersuchungsgegenstand dient. Hier liegt der Fokus dann stärker auf einem generelleren Merkmal der Rechtssprache:

- Beschreibung des Lexembestands: Doris Höhmann: *Korpusbasierte Wortfeldanalysen – Zum Auf- und Ausbau verwaltungsrechtlicher Sprachbestände*
- Synonymie-Phänomene: W. Christian Lohse: *Mehrdeutigkeiten im Mehrwertsteuerrecht – Unglückliches Nebeneinander synonymen nationaler und europäischer Rechtsbegriffe*

- Bedeutungsspezifika des Wortschatzes: Sergej Sobolew: *Zur Spezifik des juristischen Wortschatzes im Vergleich mit dem gemeinsprachlichen Wortschatz*; Rafał Szubert: *Zum ontologischen Charakter der sprachlichen Ausdrücke in der deutschen und polnischen Rechtssprache*; Bianca Wieland: *Zu den Unterschieden der kroatischen und serbischen Rechtsterminologie von dem Hintergrund der allgemeinen Regeln der juristischen Begriffsbildung*

Schließlich befasst sich der Artikel von Karin Luttermann (*Die europäische Union und ihre Sprachen im Spannungsfeld zwischen Vielsprachigkeit und Einsprachigkeit – Lösungsansatz zum Sprachengebrauch*) mit einem Vorschlag zur Lösung der praktischen Probleme mit der Mehrsprachigkeit im Rahmen der Europäischen Union und verfolgt inhaltlich somit eine etwas andere Richtung als die anderen Arbeiten.

Dass der sprachlich-systematische Aspekt im Buch dominant ist, wird noch dadurch untermauert, dass es sich bei den Arbeiten von Roelcke und Wagnerová um die Auswahl einer Textsorte als Beispiel handelt. Die zentrale Thematik auch in diesen Arbeiten stellt ein ausgewähltes Grundmerkmal juristischer Kommunikation dar (Begriffsstrukturierung bzw. formale Gliederung).

Innerhalb der deutschsprachigen sprachbezogenen Rechtslinguistik zeigt der vorliegende Sammelband folglich drei interessante Stränge der Entwicklung auf:

- Ein Strang beschäftigt sich mit der Beschreibung von der Realisierung von Texten unter *den besonderen Bedingungen einer juristischen Kommunikationssituation*. Hier stellt die Textsorte einen relevanten Rahmen dar. Die Artikel von Āuricová (Gerichtsurteil) und Wiesmann (notarielle Urkunde) stellen zentrale Beispiele dieses Stranges dar.
- Ein anderer Strang befasst sich mit der Beschreibung *inhärent sprachwissenschaftlicher Merkmale der Rechtssprache*. Zentrale Beispiele sind hier die Artikel von Höhmann (Wortfeld) und Wagnerová (formale Gliederungsmittel).
- Schließlich gibt es einen Strang, bei dem *übergeordnete kommunikative Operationen* untersucht werden, die generell in juristischen Kommunikationssituationen relevant sind. Dabei kann es sich um inhaltsorientierte Operationen handeln wie das Definieren und das daraus folgende Bilden von Begriffen und Begriffssystemen (Roelcke, Wieland), um oberflächenorientierte Operationen wie die Auswahl von Bezeichnungen für Begriffe in unterschiedlichen Gesetzen, aus denen Synonymie-Probleme entstehen können (Lohse), oder um interpersonelle Operationen wie die Vermittlung von Wissen an unterschiedliche Zielgruppen (Voldgaard Larsen).

Ein weiteres interessantes Merkmal des Buches ist, dass hier Artikel zum geschichtlichen Hintergrund einen Platz gefunden haben (Mayerová, Spáčilová). Es gibt auf dem Gebiet der Sprachgeschichte eine lange Tradition, sich mit Rechtstexten zu befassen, u. a. weil Rechtstexte schon früh schriftlich verfasst und archiviert wurden, weshalb sie zu den Quellen gehören, anhand derer man am weitesten zurückgehen kann. Darüber hinaus sagen diese Texte auch Wesentliches über (Rechts-)Denken und institutionellen Aufbau früherer Gesellschaftsstufen aus. In der heutigen, eher synchron-kommunikativ ausgerichteten Rechtslinguistik werden solche Arbeiten wenig rezipiert. Interessanterweise zeigt aber die Arbeit von Eva Wiesmann zum Konservatismus in notariellen Urkunden, dass es schon möglich und sinnvoll ist, auch eine diachrone Perspektive einzubeziehen, um ein wesentliches Merkmal einer heutigen juristischen Textsorte zu beschreiben.

Ein relativ kurzes Buch wie das vorliegende kann natürlich keinen umfassenden Überblick über die hier erwähnten Forschungsstränge der Rechtslinguistik geben. Das ist aber auch kaum der Sinn des Buches gewesen, und darin liegt auch nicht sein Wert. Der Wert besteht dagegen darin, Verfasser gesammelt zu haben, die typischerweise ihre Forschungsinteressen in je ihrem Kontext verfolgen und sich häufig nicht gegenseitig aufeinander beziehen, wie aus einer Sichtung der Literaturverzeichnisse der Artikel ersichtlich ist. Überlappungen sind hier selten. Durch die Sammlung der Beiträge haben die Herausgeber aber die Möglichkeit erschaffen, dass Forscher und Studierende, die sich gern auf dem Gebiet der sprachorientierten Rechtslinguistik mit deutschsprachigem Material beschäftigen, einen Überblick über rechtslinguistisches Arbeiten anhand von zugänglichen und nicht allzu langen Beispielanalysen unterschiedlicher Art erhalten können. Wenn auch in diesem Zusammenhang ein Beitrag aus der Heidelberger Rechtslinguistik-Gruppe fehlt, zu der Autoren wie Dietrich Busse und Ekkehard Felder gehören, erhalten wir hier einen guten Überblick über die deutschsprachige Forschungslandschaft. Und darüber hinaus leistet das Buch einen wesentlichen Beitrag dazu, das Bewusstsein unter Inlands- wie Auslandsgermanisten zu schärfen, dass Rechtstexte ein interessantes Gebiet für die Kooperation über die engen Fachgrenzen hinweg darstellen.

Bibliographie

Engberg, Jan (2013): "Legal Linguistics as a Mutual Arena for Cooperation: Recent Developments in the Field of Applied Linguistics and Law." *AILA Review* 26: 24–41.

*Prof. Jan Engberg, PhD.
Department of Business Communication
Aarhus School of Business and Social Sciences
Aarhus Universitet
je@bcom.au.dk*